

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60.
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 117

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 5. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

General Otto von Below.

Kein Volk in der Welt ist mit einem so starken Autoritätsgefühl durchtränkt wie das deutsche. In dieser vertrauensvollen Hingabe eines reifen und selbstbewußten Volkes an seine Führer beruhen die beispiellosen Erfolge der Gegenwart. Der Sieg über unsere Feinde wird ein Sieg der Disziplin sein, der zielbewußten freiwilligen Unterordnung unter das Wohl der Allgemeinheit. Wohl sind wir bis auf diesen Tag geblieben, was uns der Feind der Feinde lassen mußte, das ausserwählte Volk der Dichter und Denker, das Volk der freischaffenden Phantasie sowohl wie des streng wissenschaftlich gebundenen Denkens.

Auf allen Gebieten des geistigen Lebens, der Künste und Wissenschaften, der Erfindungen und der Technik schritt der deutsche Genius in der Welt voran. Ein Deutscher gab dem rasch verfallenden Wort den Jahrtausende überdauernden Nachhall in den Drucklettern des Buches, ein Deutscher gab uns das Maß in die Hand für die eintretenden Stunden und Minuten, ein Deutscher durchleuchtete den feinen Gliederbau des Menschen mit dem Funken neuer Strahlen, er zwang im laubaren Lustschiff den brausenden Wind und die drohende Welle. Deutsche Herzenseinfalt und deutschem Grübeln erschloß sich am tiefsten das Freudewunder von Beileben und das Schmerzenswunder von Golgatha. Aus den Brunnen Goethes und Beethovens rauschte die Erkenntnis der letzten und höchsten Zusammenhänge unseres Erdenbestehens auf. Unter dem Zauberstab Richard Wagners beugte sich, wie von einer Woge der Andacht erfasst, bis in die letzten Jahre hinein auch das rauschende Paris. Und die Saat aus Shakespeares Gedankenwelt ist nirgendwo reicher aufgegangen und reicher eingeerntet worden wie vom deutschen Volke.

Dennoch ordnet kein Volk der Erde trotz der freien Entfaltung seines fruchtbarsten geistigen Lebens und Seins seine gewaltigen Kräfte so selbstlos und gewissenhaft höheren Zielen unter wie das deutsche. Der furchtbare Krieg rückt soeben wieder die schönsten Eigenschaften unserer Art ins Licht: das stille selbstverständliche Aufgehen in der Pflicht fürs Vaterland, das selbstlose Verharren auch an ungenannter Stelle, das brüderliche Hand in Hand arbeiten eines so überaus vielgestaltigen Volkes! Neben den Gelehrten, der nie die Waffe zur Hand nahm, tritt der Handlungsgehilfe und der Arbeiter, Hand und Auge zu schulen gegen den gemeinsamen Feind. Man spürt im Lande kaum, daß etwas besonderes vor sich geht in diesen Monaten ungeheurer Kraftentfaltung zur Niederbringung einer Welt von Feinden. Jeder will an seiner Stelle nur das Rad einer Maschine sein. Es ist keineswegs Gleichgültigkeit und ergebenes Schicksal in unvermeidliche Uebel, sondern der in Pflicht und Ordnungssinn gestählte Wille eines zum Außerordentlichen entschlossenen Volkes, die Ueberzeugung von der sittlichen Zuverlässig-

keit und geistigen Höhe der leitenden Kräfte.

Alle deutschen Gauen stellten schweigend gewaltige Feldherren als Führer. Adel und Bürgertum weiserten im Dienst für das geliebte Vaterland. Das kaiserliche Vertrauen erwählte sowohl Heerführer, die durch die Schule der Kriegsakademie und des Generalliebes gegangen waren, wie draußgehende Praktiker des Frontdienstes.

Die Winterschlacht in Masuren bot dem General Otto von Below Gelegenheit, seine glänzende militärische Begabung ins Licht zu rücken. Seit 1902 mit dem Kommando der 2. Division in Insterburg betraut, wurde er bei Ausbruch des Krieges an die Spitze des zum Grenzschutz des Ostens gebildeten 1. Reservearmee-korps gestellt, das zunächst vom 7. bis 19. August die Stellung an der oberen Angerapp zu bezeugen hatte. Beim Angriff der 8. Armee auf die russische Wilnaarmee am 20. August in den Schlachten bei Gumbinnen griff es als rechter Flügel der 8. Armee das russische linke Flügelskorps (IV.) an. Am 26. August schlug das 1. Reservearmee-korps im Verein mit dem XVII. A.-K. das russische VI. der Narwamsee bei Roslitz. Am 28. nahm es Allenstein und erzwang sich abends in Waldgefechten den Weg auf Hohenstein, wo es am folgenden Tage in der rechten Flanke der Narwamsee überraschend erschien und den Kreis um sie im Norden schloß.

In der Schlacht an den Masurischen Seen focht Otto von Below's Korps in der Mitte, nahm Gerdauen und warf die Russen über Insterburg bis zum Njemen. Nach kurzem Vorstoß gegen Olita hielt das I. Res. A.-K. vom 2. bis zum 5. Oktober in Stellung bei Wirballen dem Angriff von dreieinhalb russischen Armeekorps erfolgreich stand mit kräftigen Offensivstößen des linken Flügels. Am 7. November schlug das Below'sche Armeekorps das russische dritte glänzend bei Görtzen. In den Tagen des 13. bis 15. November warf der linke Flügel der Armee in der Schlacht in der Romintischen Haide die Russen in diese zurück. Bis Anfang Februar galt es wieder mit fester Hand die Angerapplinie gegen den mächtigen Feind zu halten. Mit großer Umsicht und energischer Hand löste von Below diese auf viel Geduld gestellte Aufgabe, die seine tapferen Truppen wochenlang in Defensivstellung auszuharren zwang. Bis dann im Februar des neuen Jahres die Winterschlacht in Masuren ausbrechen hieß zu frischem vernichtenden Schlag. Beim Angriff hatte die 8. Armee den Südflügel, erzwang den Übergang über den Bißel und drang über Eyl zur Enge von Augustow vor. Dann wandte sich die Armee gegen den Narwabschnitt Lomzha-Dissowicz, wo der neuen 12. russischen Armee in zähen Kämpfen Halt geboten wurde. Der Name von Belows wurde überall in Deutschland mit den gehobenen Gefühlen der Dankbarkeit genannt. Das Vertrauen Sr. Majestät stellte den verdienten Feldherren am 26. Mai an die Spitze der Njemenarmee, zu der sämtliche Truppen in Kurland gehören.

Otto von Below entsproßte mecklenburgischem Uradel, der sich bis in den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Sein Vater Hugo von Below hatte sich 1866 den Orden Pour le mérite und 1870/71 das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben, war von 1881 bis 1885 Kommandant von Posen und starb 1905 als Generalleutnant a. D. Otto von Below wurde 1857 in Danzig geboren und der Tradition seines Hauses folgend früh für den militärischen Beruf erzogen. Wie wir schon berichtet, war er auch Schüler des kgl. Gymnasiums zu Weisburg Ende der 1860er und Anfang der 1870er Jahre. (beiläufig bemerkt ein jüngerer Mitschüler von uns. Die Schriftlitz.) Nach Besuch des Kadettenkorps trat er 1875 als Leutnant in das Füsilierregiment von Gersdorff Nr. 80 ein. Von 1881 bis 1884 wirkte er als Kompagnieführer an der Unteroffizierschule in Marienwerder, von wo aus er nach Verlegung zum mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89 auf drei Jahre einem Kommando zur Kriegsakademie folgte. 1889 und 1890 wurde er zum Großen Generalstab kommandiert, später erfolgte seine Berufung in den Generalstab der 27. Division und im folgenden Jahre seine Beförderung zum Major. Von 1897 bis 1902 führte er das 3. Bataillon des Füsilierregiments Prinz Heinrich in Brandenburg, kam dann als Oberstleutnant zum Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 60 nach Weisburg, 1905 als Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 19 nach Görtzen. Im Jahre 1909 als General zum Kommandeur der 43. Infanteriebrigade nach Kassel berufen, hatte von Below in seiner reichen militärischen Laufbahn die trefflichsten Gelegenheiten, auf der Kriegsakademie, im Generalstab und in den verschiedensten Stellungen des Frontdienstes seine militärische Begabung zur Entfaltung zu bringen.

Wir wissen es nicht, wann die Kriegsfurie, die über unser friedliches und arbeitames Volk gekommen ist, ausgerast hat. Gestügt aber auf den unübertroffenen in der Welt dastehenden Stab weitblickender und kühner Führer werfen wir getrost den Anker der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer guten und gerechten Sache in den Ozean der Zeit.

Wir entnehmen diesen Aufsatz dem im Rahmen der bekannten Montanusbücher in Kürze erscheinenden Werk „Deutsche Heerführer in großer Zeit“ von Walther Stein (Hermann Montanus, Verlagbuchhandlung, Siegen, Berlin, Leipzig, jeder Band 2 Mark). Derselbe gewinnt dadurch an lebendigstem Interesse, daß der größte Teil des Textes authentisch ist und daß die weit überwiegende Mehrzahl der das Leben und Wirken unserer Feldherren darstellenden Photographien dem Familienbesitz derselben entnommen. Zweifellos liegt hier einer der schönsten und gehaltvollsten Bände der Montanus-Bücher vor. Sicherlich wird er dieser Sammlung, die heute in einer Gesamtauflage von fast 200 000 Exemplaren vorliegt, viele neue Freunde werben.

Wenn die Welle der Tagespresse Namen und Taten unserer großen Führer in immer wechselnder Reihe ans Ufer spült, regt sich in Tausenden der Wunsch, Einzelheiten über die Art und das Werden unserer Volkshelden zu erfahren. Hier setzt der neue Montanus-Band ein. Klar und stark

will das Buch von den Männern, die heute an der Spitze eines sieggewillten Volkes stehen, und ihrer Lebensarbeit erzählen. Bewußt der Dankbarkeit und des Stolzes, mit welchem heute unser Volk zu seinen Führern emporblickt, haben Verleger und Verfasser in liebevoller Arbeit alles daran gesetzt, in diesem Buche ein Volksbuch zu schaffen, dessen Worte klar und knapp, dessen Bilder lebensvoll und von harter sicherer Arbeit sprechen. Die Familien der Generale und Fürsten haben aus den Familienarchiven zahlreiche wertvolle Bilder dargereicht. Das Erkennen dieser Männer unmittelbar aus ihrem Leben und ihrer starken selbstständigen Arbeit heraus wird zum fesselnden Erlebnis. Sie werden und wachsen vor uns als Menschen. Dankbar erleben wir ihre Arbeit, als deren Krönung sie heute in kraftvoller Tat ein hartes Volk zum Kampfe führen. Klar und ernst wird das Buch im deutschen Volke seinen Weg gehen, das dieses Geschenk dankbar und froh sein wird. Die erste Auflage wird wiederum 30 000 Exemplare fassen. Die außerordentliche Schönheit auch der drucktechnischen Ausführung, die Schlichtheit und Kraft, wie die wundervolle innere Geschlossenheit sichern ihm seinen verdienten Platz.

Die Kunstbeilage zeigt General von Bejeler, dessen Verdienst die Neugestaltung unserer Genietruppen ist und der mit der Einnahme von Antwerpen Ingenieur, Mathematiker und General in idealster Weise vereinigte. Es ist klar, daß ein General ohne Soldaten keine Schlachten gewinnen kann, aber ebenso notwendig wie ein mutiges Heer sind geniebegabte Feldherren. Ja sie sind so recht der Denkapparat der gewaltigen Heeresmaschine, und deshalb soll auch die Geschichte der Feldherren für alle Zeiten festgehalten werden. Der Heerführerband ist zu diesem Zwecke jedem Deutschführenden wärmstens zu empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

6. **Küdesheim, 4. Okt.** Die mit Rücksicht auf die Ungunst der Verhältnisse in 1914 unterbliebene Sammlung von Geldbeträgen für die allgemeine Waisenpflege in Nassau soll in diesem Jahre wieder veranstaltet werden. Es ist zwar richtig, daß jetzt fast täglich an den Wohltätigkeitsfunden der Bevölkerung herangehtreten wird, meistens trotz der schweren Zeiten nicht vergebens; dennoch darf erwartet werden, daß auch die Bitte für unsere armen Waisenkinder nicht ungehört verhallen wird. Wilt es doch jetzt, in erhöhtem Maße die gleiche Liebe, die gleiche Hilfe den vielen Kriegerwaisen zuzuwenden, ihnen den im Dienst zum Schutz des Vaterlandes gestorbenen Vater, soweit menschliche Kraft es vermag, zu ersetzen, sie vor dem Hinuntergleiten in schlechtere Verhältnisse zu bewahren. Daß hierzu die gesetzlichen Waisenrenten nicht überall genügen, wird eines Nachweises nicht bedürfen. In vielen Fällen werden sie namentlich zu einer besonderen Erziehung und Ausbildung nicht ausreichen; außer ergänzender geldlicher Unterstützung wird fortgesetzte sorgende Liebe und Aufsicht, die besondere Aufwendungen erfordert, hinzutreten müssen. — Diesen Kriegerwaisen aber werden hinzutreten die zahlreichen Kinder, die in mittelbarer Folge des Krieges durch Krankheiten, Seuchen, Unglücksfälle pp., wie sie die ungeheure Erschütterung unseres ganzen Lebens mit sich führen, der fürsorgenden Elternliebe werden beraubt werden. Ihnen allen die gleiche Unterstützung mit fürsorgendem Rat und hochgesinnter Tat zu gewähren, wird noch mehr als früher Aufgabe unseres Zentralwaisenfonds sein. Insbesondere aber muß er unter den Einwirkungen der großen Geschicknisse, die wir staunend miterleben, der ungeheuren Verluste der Besten unseres Volkes, die wir schmerzbeengt beklagen, seine Aufgabe über die gewohnten Ziele hinaus höher und weiter stellen. In der ihm anvertrauten Waisenpflege hat er in besonderem Maße die vaterländische Pflicht jedes seiner Pöge und Aufsicht bedürftige Kind mit sorgender Liebe zu umfassen, es in Erziehung und Ausbildung zu einem Lebensberuf soweit zu fördern, wie dies nach Anlagen und Fähigkeiten nur irgend möglich ist. — Mehr als in Friedenszeiten bedarf daher die Fürsorge für unsere armen Waisenkinder jetzt der wärmsten Unterstützung edelgesinnter Menschen. Durch die Beteiligung an der Waisenkollekte, auf die der Waisenfonds zur Erfüllung seiner Aufgabe angewiesen bleibt, wird Jedermann zur Mitarbeit an dieser großen Aufgabe berufen. Möchten recht zahlreiche Mitarbeiter erstehen, damit auch wir durch Erziehung eines tüchtigen Geschlechts beitragen, daß die unserem Volke von Gott gestellte Aufgabe, inmitten Europas ein Hüter des Friedens zu sein, ihrer Verwirklichung zugeführt werde. — Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen. — Im Rheingaukreis wurden

1913 für den Zentralwaisenfonds vereinnahmt M. 2065.54, ausgegeben wurden für 38 Pögefinder M. 4271.94. Es war dies nur möglich, da der Waisenfonds aus Kapitalzinsen, Berechtigungen, etwas Grundeigentum und Staatsrente Einnahmequellen bereits besitzt. Die Gesamtausgaben betragen M. 155693.14. Davon sind als Pögegeld bezahlt M. 113958.17. — Die Zeit der demnächstigen Einammlung von Beiträgen wird noch bekannt gegeben werden.

— **Aufnahme des Zuckerbekandes.** Gemäß der Verfügung des Reichskanzlers ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchszucker am 1. Oktober zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen unter 50 Doppelpfennern. Die Anzeigen an die Zentraleinkaufsgesellschaft sind bis zum 10. Oktober abzusenden. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelheidstraße 23, zu erhalten.

* **Aus dem Rheingau, 4. Okt.** Die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz beabsichtigen in aller Kürze eine große Liebesgabenendung nach Rußland zu richten, zur Unterstützung der unter einem unendlich harten Lofe schmachenden Kriegs- und Zivilgefangenen. Der russische Winter steht vor der Tür. Kalt und erbarmungslos und doppelt gefährlich für die Unseren, deren Natur für solche Kälte nicht gewappnet ist. Für sie muß etwas geschehen. Durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und russischen Regierung ist die Gewähr vorhanden, daß vermittels Begleitung von neutralen Vertrauensleuten die Sendung über Schweden sicher ihren Bestimmungsort erreicht. Diese voraussichtlich nicht wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen, ist die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen. Es wird gebeten, Geldspenden für diesen besonderen Zweck im Laufe dieser und der nächsten Woche bei den Ortsausschüssen vom Roten Kreuz (Bürgermeister pp.) oder den Schatzmeister des Zweigvereins für den Rheingaukreis, Herrn P. Breuer zu Küdesheim einzuzahlen. Es handelt sich vorliegend um die Erfüllung einer Sonderaufgabe, für die das Ergebnis der kürzlichen Sammlung für die Kriegsgefangenen allgemein möglichst nicht in Anspruch genommen werden soll, da sonst die Fürsorge für die übrigen Kriegsgefangenen erheblich Not leiden müßte.

h. **Frankfurt a. M., 1. Okt.** Recht so! Der in der Gr. Spillingsgasse 44 wohnende Landwirt Wilhelm Schmidt setzte den 12 Liter Milch, die er täglich den kranken Soldaten im Lazarett „Weiße Lilie“ zu liefern hatte, bis 15 Prozent Wasser zu. Das Schöffengericht verurteilte den Fälscher, obwohl er unbestraft war, zu sechs Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Im Urteil wurde ausgeführt, daß ein Mensch, der sich nicht entblöde, Soldaten, die auch für ihn geblutet hätten, in der Zeit der Genesung gewässerte Milch vorzusetzen, die volle Strenge des Gesetzes verdiene. Ferner wird das Urteil auf Schmidts Kosten in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht.

6. **Von der Bühne des Lebens.** Die „Wiesb. Ztg.“ erzählt: Das 26jährige Dienstmädchen Anna Hill aus Hasselbach im Oberaunuskreis trat im Februar vorigen Jahres in Mainz als elegante Dame auf, spielte ihre Rolle überaus geschickt und beschwindelte zahlreiche Geschäftsleute. In einem Mainzer Hotel trat sie als die Frau eines Lehrers aus Limburg auf. Nachdem sie eine Beche von 10 Mark gemacht hatte, verschwand sie. In einem Mainzer Blumengeschäft kaufte sie einen Blumenstrauß, den sie nicht bezahlte, dafür bestellte sie noch einen Blumenkorb, den sie mit der Rechnung an die falsche Adresse „Frau Oberlehrer Manz“ in die Rheinstraße schicken ließ. In einem Geschäft auf der Großen Bleiche in Mainz machte sie ebenfalls Einkäufe; ein halbes Pfund Lachsfilet nahm sie gleich mit, das übrige ließ sie an die „Frau Oberlehrer Werner“ in die Rheinstraße schicken. Diese „Dame“ konnte unter den angegebenen Adressen natürlich nicht gefunden werden. In den Krankenhäusern von Mainz, Frankfurt und anderen Städten, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht wurde, trat sie als geistige Simulantin auf, auch verstand sie es, die Schwestern durch ihre bescheidenes Wesen einzunehmen. Aus dem Mainzer Krankenhaus brannte sie eines Tages durch. Inzwischen wurde sie wegen ihrer Schwindeleien in Frankfurt, Mainz, Küdesheim, Homburg und Limburg zu Gefängnisstrafen verurteilt. Von der Mainzer Strafkammer wurde die Angeklagte gestern zu einer

Gesamtstrafe von zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt.

h. **Vad Homburg v. d. S., 1. Okt.** Nach russischem Vorbild wollte bei Kirdorf die Homburger Dampfstraßenwalze auch mal rückwärts fahren und geriet dabei in den Straßengraben, aus dem sie erst nach zweitägigem Mühen einer „Kollegin“, die ihr zu Hilfe kam, wieder herausgezogen werden konnte. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Rhens a. Rhein, wo die Dampfwalze eine Böschung hinabfiel. Der Führer konnte sich durch rasches Abspringen noch retten.

h. **Frankfurt a. M., 1. Okt.** Bankier Jakob S. Schiff aus New York, ein geborener Frankfurter, überwies der hiesigen Kriegsfürsorge 25 000 Mark.

h. **Kreuznach, 1. Okt.** In Walldalgesheim erschoss ein Landwirt seine Geliebte und tötete sich dann selbst durch einen Revolveranschlag. Die Geliebte war verheiratet und Mutter von sechs Kindern. Des Landwirts Mutter, die schon länger kränkelte, starb ebenfalls am gleichen Tage.

se. **Wexlar, 29. Sept.** Ein kriegsgefangener Russe wurde bei dem Versuch auszubrechen von dem Wachtposten erschossen, da er auf dreimaligem Anruf sein Tun fortsetzte. Der Erschossene war ein deutschverstehender Russe, einer der sogenannten Dolmetscher im hiesigen Gefangenenlager. Er war mit deutschem Geld, einem vollständigen Plan und Büchsenmisch für die Flucht ausgerüstet.

Berlin, 2. Okt. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Feldmarschalls von Hindenburg sandte der westpreussische Provinzialausschuß eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse mit einer Ansicht der Marienburg, wo Hindenburg seinerzeit, wie es in der Adresse heißt, die Befehle zu der großen Umfassungsschlacht bei Tannenberg ausgegeben hatte, an den Feldmarschall.

w. **New Orleans, 2. Okt.** (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Nachdem die Verbindungen wieder hergestellt worden sind, hat festgestellt werden können, daß bei dem letzten Wirbelsturm 149 Personen umgekommen sind. An der Küste des Mississippi im Staate Louisiana sind 106 Personen umgekommen, vermisst werden 105. Hunderte wurden durch die Fluten von dem Verlehr abgeschnitten. Der Sachschaden wird auf rund 100 Millionen Dollars geschätzt.

—○—

Liebesgaben für die Allgemeinheit der kämpfenden Truppen.

Die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben des XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M.“, Hedderichstraße 59, schreibt uns:

Die Liebesgaben Depots der Ostfront bezeichnen uns die reichliche Versorgung der Truppen mit Rotwein als durchaus unerlässlich zur Verhütung der Seuchengefahren und zur Erhaltung der Schlagfertigkeit jener hervorragend tapferen Verbände, deren beispiellos große Erfolge gegenwärtig unseren Herzen höher schlagen lassen!

Die Depots der Westfront und die Lazarette in den Etappengebieten bitten besonders um Ueberlassung von Büchern und Zeitschriften, um unseren Braven in den Schützengräben die Zeit der langwierigen Stellungskämpfe, unseren Verwundeten die Zeit der Schmerzen und Heilung zu verkürzen!

Auch in allen übrigen Gegenständen, die der Tapfere vor dem Feind notwendig hat, besteht fortwährend steigender Bedarf wie: Wäsche, Stüke, Hemden, Strümpfe usw. In Hinblick auf den kommenden Winter: alle Wollwaren, Kopf-, und Brustschützer, Leiden usw. Genußmittel: Tabak, Siggaren usw. Nahrungsmittel: gute Konserven usw. Gebrauchsgegenstände: Taschmesser, Bestecke, Taschenlampen, Kerzen usw.

Wir bitten um Zuwendungen durch die örtliche Sammelstelle des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Küdesheim.

Denn nur wenn wir alle Kräfte zusammenhalten, auch auf dem Gebiet der Liebesgaben, für die kämpfenden Truppen nie und nimmer erlahmen, wird uns der ganze Sieg und die Wiederkehr des gesicherten Friedens werden!

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e b, Küdesheim